

ISBN 978-3-902622-10-5

© Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz 2009

Grafische Gestaltung: Martin Caldonazzi | Atelier für Grafik Design, www.caldonazzi.at

Druck: VVA Vorarlberger Verlagsanstalt, Dornbirn

Vorarlberger Landesarchiv

Kirchstraße 28, 6900 Bregenz, Österreich

www.landesarchiv.at

200 Jahre Gemeindeorganisation

Almanach zum Vorarlberger Gemeindejahr 2008

herausgegeben von
Ulrich Nachbaur und Alois Niederstätter

im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung

Bregenz 2009

Gemeinde Lech

Ein Querschnitt aus 200 Jahren Gemeindegeschichte
Birgit Ortner

Vor rund 200 Jahren zählte „Lech“ 445 Einwohner und damit etwa ein Viertel der heutigen Bevölkerung. Die Bezeichnung „Lech“ trug bis dahin jedoch lediglich der Fluss und nicht die Ortschaft selbst, welche „Tannberg“ oder auch „Tannberg am Lech“ genannt wurde. Bis zur Auflösung im Jahr 1808 war „Tannberg“ zudem der Name des Gerichts, dem neben Lech auch Warth, Schröcken und Hochkrumbach angehörten. Nicht Teil des Gerichts waren die Parzelle Omesberg, Zürs und die Leute des Älpele. Sie unterstanden der Herrschaft Sonnenberg und wurden erst im Jahr 1844 der Gemeinde Lech eingegliedert.¹

Der Name der Ortschaft änderte sich später in „Lech am Tannberg“ und als „Lech am Arlberg“ wurde die Ortschaft erstmals in einem im Jahr 1921 erschienenen Alpinführer beworben. Der Herausgeber des Alpinführers war der Kronwirt Wilhelm Pfefferkorn, der die Bezeichnung „Lech am Arlberg“ vornehmlich aufgrund des besseren Werbeeffektes verwendete und Lech als den Mittelpunkt des Arlberggebietes darstellte.² Bis heute definiert sich Lech als dem Arlberggebiet zugehörig und bildet zusammen mit St. Anton, St. Christoph, Stuben und Zürs eine Tourismusregion.³ Die ursprüngliche Bezeichnung „Tannberg“ blieb dennoch erhalten und zwar als Bezeichnung für die in der Gemeinde Lech unterhalb der Rudalpe gelegene Parzelle.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte am Tannberg, wie auch in anderen Berggemeinden Vorarlbergs, eine starke Abwanderung ein. Insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verließen viele Menschen die Ortschaft und zogen einen Arbeitsplatz in der aufstrebenden Textilbranche der Arbeit eines Bergbauern vor. Vom Rheintal ausgehend wanderten wiederum einige hundert Personen in die USA aus, darunter einige Lecherinnen und Lecher. Auch die Familie des Josef Anton Jochum (geboren 1848) und seiner Frau Veronika Wolf (geboren 1851), wohnhaft in Tannberg 5/62, wanderte um 1889 nach Idaho in die USA aus. In den USA brachten es die Auswanderer zu einer eigenen Farm.⁴

Bis zum Jahr 1900 sank die Bevölkerung der Gemeinde Lech auf 339 Personen.⁵ Eine Trendumkehr der Bevölkerungsentwicklung erfolgte schließlich mit dem Bau der Flexenstraße gegen Ende des 19. Jahrhunderts, die die notwendige infrastrukturelle Voraussetzung für das Aufkommen des Fremdenverkehrs darstellte.

Vor Errichtung der Flexenstraße, bis etwa 1850, erfolgte der Handel der Gemeinde mit Bayern. Ein Weg führte ursprünglich über die Lechleitner Alpen durch das Rappenalp- und Stillachtal nach Oberstdorf. Durch den Ausbau des Saumpfadens über den Flexen zu einem Karrenweg 1856 nahm der Verkehr am Flexen weiter zu und die Handelsroute nach Bayern verlor allmählich an Bedeutung. Der Handel verlagerte sich in das übrige Vorarlberg, die Schweiz, nach Tirol und Italien. Mit der Eröffnung der Arlbergbahn 1884 erfolgte der Warenbezug in Langen am Arlberg, wodurch der Weg von Stuben nach Lech erneut an Bedeutung gewann. Der Weg war jedoch im Sommer durch Steinschlag und im Winter durch Lawinen stark gefährdet.⁶ Am 21. Dezember 1886 wurde der Frächter und Postbote Franz Josef Mathies, der in die Geschichte als „Lawinen-Franz-Josef“ einging, im Kurzkehrtobel von einer Staublawine erfasst. Schwer verletzt konnte der Verschüttete geborgen werden. Am 29. Dezember 1891 kam der Lecher Josef Anton Walch, Vater von sechs Kindern, an der gleichen Stelle ums Leben. Der Bruder des Verunglückten, der damalige Gemeindevorsteher Sebastian Walch, wurde zur treibenden Kraft für den Bau der Flexenstraße. 1895 wurde der Bau in Angriff genommen und zwei Jahre später, 1897, wurde die Errichtung des Teilstücks Stuben-Flexenpass abgeschlossen. Die Fertigstellung der Straße nach Lech erfolgte bis 1900. 1909 war die Verbindung von Lech nach Warth und weiter bis an die Landesgrenze fertig gestellt.⁷ Die bessere Erreichbarkeit von Zürs und Lech machte sich bereits um die Jahrhundertwende bemerkbar, als die ersten Gäste kamen. Den ersten Skikurs hielt Viktor Sohm 1906 in Zürs ab. Mit Einsetzen des Fremdenverkehrs stieg auch die Bevölkerungszahl leicht an. Zwischen 1910 und 1923 dürften bereits erstes Gast- und Gewerbestpersonal



Lech 1907

sowie Straßenarbeiter nach Lech gekommen sein. Zwischen 1923 und 1934 verdoppelte sich die Einwohnerzahl auf 751 Personen.⁸

Neben dem Bau der Flexenstraße war auch der Ausbau der kommunalen Infrastruktur für den wachsenden Fremdenverkehr von Bedeutung. Erwähnt sei an dieser Stelle die Elektrifizierung von Lech, die in den 1920er-Jahren erfolgte. Als erstes Elektrizitätswerk entstand im Sommer 1924 das Mühlewerk. Es folgten die Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Zürs und des Elektrizitätswerks Walkerbach bei der Stubenbacher Brücke. Noch im Jahr 1954 gab es Schwierigkeiten mit der Stromversorgung. Wie aus der Schulchronik hervorgeht, fiel am 11. Jänner 1954 in Lech die gesamte Stromversorgung aus. Der Grund für den Ausfall waren die starken Schneefälle. 65 und 90 cm lockerer Neuschnee waren bei starkem Westwind gefallen. Die einzige Zuleitung über die Auenfelder war durch die Schneefälle und den Sturm zerstört worden. Die Gemeinde war ohne Strom. Ganz Lech blieb im Dunkeln und wie in alten Zeiten flackerten Kerzenlichter in den Stuben auf. Die Elektrogeräte und die Wasserpumpen standen still. Aufgrund des Fremdenverkehrs und der vielen Skigäste war rasches Handeln angesagt. Nach zwei Tagen konnte im Elektrizitätswerk Walkerbach eine Notstromversorgung eingerichtet werden. Das kleine Kraftwerk war jedoch nicht in der Lage, den gesamten Ort zu versorgen. Die einzelnen Ortsteile wurden daher abwechselnd mit Strom versorgt.⁹

Mit weiteren infrastrukturellen Einrichtungen, wie dem Bau einer Kleinkabinen-Seilbahn zur Erschließung von Oberlech 1947, dem Ausbau der Wasserversorgung in den 1950er-Jahren, dem Baubeginn der Ortskanalisation 1966, der Errichtung der Mühlegarage 1968, der Einführung eines Ortsbusses 1997 und einer Vielzahl an neuen Liftanlagen wandelte sich die Gemeinde Lech fortlaufend von einem von der Landwirtschaft geprägten Dorf zum internationa-

len Wintersportort. Zu Beginn des neuen Jahrtausends verbuchte Lech knapp eine Million Nächtigungen jährlich. Rund 93,4 Prozent der erwerbstätigen Personen waren im Dienstleistungsbereich Tourismus beschäftigt.¹⁰

- 1 Andreas Ulmer, Topographisch-historische Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg. Bd. VI: Dekanat Sonnenberg, 1. Teil. Dornbirn 1937, S. 9-14.
- 2 Georg Sutterlüty, Die Bedeutung des alpinen Skilaufs für die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde Lech von seinen Anfängen bis zum Beginn des Massentourismus. phil. Dipl.-Arb. Innsbruck 1999, S. 33.
- 3 Petra Walser, Lech. Namen einer Landschaft. Untersuchungen zur Mikrotoponymie. Lech 2004, S. 14.
- 4 Petra Walser, „The American Dream“ – Lecher Auswanderer und ihre neue Heimat in den USA, unveröffentlichtes Manuskript, Lech o.J.; Gemeindefacharchiv Lech, Historisches Häuserverzeichnis, Tannberg 5/62.
- 5 Sutterlüty (wie Anm. 2), S. 6
- 6 Ebenda, S. 12-13.
- 7 Ulmer (wie Anm. 1), S. 9.
- 8 Sutterlüty (wie Anm. 2), S. 6-7.
- 9 Gemeindefacharchiv Lech, Schulchronik.
- 10 Walser (wie Anm. 3), S. 14, S. 31.